

IM RELIGIONSUNTERRICHT MIT BILDERBÜCHERN ARBEITEN

Verfremdet an existenziellen Erfahrungen anknüpfen

Wiebke Mandalka und Beate Peters

Bilderbücher können dazu verlocken, sich staunend den wichtigen Themen des Lebens zu widmen. Oft bieten sie ausdrucksstarke Illustrationen, die ansprechen oder anrühren und in die Geschichten hineinführen.

Erzählende Entfaltung von Themen

Für den Religionsunterricht bieten Bilderbücher die Chance insbesondere Aspekten der Frage nach dem Menschen, aber – je nach inhaltlicher Ausrichtung – auch der Frage nach Gott, nach den Religionen und nach der Verantwortung, nachzugehen. Nicht nur in der Grundschule, sondern auch im Unterricht weiterführender Schulen können sie gewinnbringend eingesetzt werden. Ist ihr metaphorischer Gehalt groß, bieten sie viel Deutungsraum und provozieren die Auseinandersetzung. Dadurch, dass sie Themen nicht diskursiv bearbeiten, sondern erzählend entfalten, unterstützen sie oft die Zugänglichkeit und ermöglichen das Nachdenken aufgrund eines gewissen Verfremdungseffektes. Aus der Perspektive von handelnden Figuren heraus oder in eine Erzählhandlung hinein kann über Fragestellungen nachgedacht werden, ohne dass sogleich eigene Einstellungen bzw. Erfahrungen bewusst werden müssen. Die Beschäftigung mit Aspekten innerhalb einer Erzählhandlung kann helfen, sich Themen anzunähern, die erst in späteren Schritten als eigene erkannt und bedacht werden können.

Bebilderung existenziell bedeutsamer Aspekte

„Kinder brauchen Märchen!“, so konstatierte einst Bruno Bettelheim¹ und arbeitete psychoanalytische Aspekte der Märchen heraus. Dabei wurde auch deutlich, dass Märchenfiguren Stellvertreterrollen einnehmen können und psychische Prozesse in hilfreicher Weise bebildern. Durch das Eintauchen in die Märchenwelt und das Erleben von Gefühlen und Entwicklungen finden Kinder Projektionsmöglichkeiten, die die Verarbeitung real erlebter Situationen befördern können. Nicht jedes Bilderbuch bietet in gleicher Weise die Möglichkeit, in eine Erzählhandlung einzusteigen und Bebilderungen eigener Erfahrungen wiederzufinden. Doch viele Bilderbücher malen einzelne Aspekte aus, die von wichtiger existenzieller Bedeutung sein können. Sie bieten Erzählverläufe und Bilder, in denen bekannte Erfahrungen wiederentdeckt werden können. Ohne, dass es bewusst ist, können

auch bei Bilderbüchern eigene Anteile auf Erzählfiguren projiziert und von daher nacherlebt und bedacht werden.

Leerstellen zur Deutung

Die Texte von Bilderbüchern eignen sich dann besonders gut für die unterrichtliche Nutzung, wenn sie in geeigneter Sprache in die erzählte Welt einladen und zudem Leerstellen zur Interpretation anbieten. Diese Leerstellen können als Gesprächsanlässe oder auch für die Umsetzung in szenische Spiele genutzt werden. Je nach Sprachstil, Umfang und jeweiliger Gruppenzusammensetzung kann entschieden werden, ob Bilderbücher vorgelesen oder gemeinsam gelesen werden. Bilderbücher, die mit Humor und Witz arbeiten, bedürfen oft des guten, sinngebenden Vorlesens. Bilderbücher mit längeren, ansprechend erzählten Texten können eher als gemeinsame Leseanlässe genutzt und mit Unterbrechungen erschlossen werden.

Auseinandersetzung mit Sprache und Bild

Der Bilderbuchmarkt hält ein reiches, vielfältiges Angebot bereit. Für den Religionsunterricht lohnt sich ein Blick auf Bücher, die weiterführende Fragen aufwerfen und wichtige Lebensthemen aufgreifen. Dabei können sie erzählend in ansprechender Sprache eine Handlung entfalten und/oder durch besonders ausdrucksstarke, gut nutzbare Bilder die Auseinandersetzung anregen. Im Sinne eines inklusiven Unterrichts, der Kindern in ihren verschiedenen Lernmöglichkeiten gerecht werden möchte, kann gerade der Umgang mit anregenden Bildern hilfreich sein. Es wird nicht nur die Vorstellungskraft angeregt und unterstützt, sondern oft lässt sich auch unabhängig von Worten auf Inhalte und Zusammenhänge schließen. Zur vertiefenden Bearbeitung können gut Methoden angeboten werden, die über die sprachliche Auseinandersetzung hinausgehen und mehrere Sinne ansprechen.² Standbilder, Rollenspiele und andere kreative Bearbeitungsformen ermöglichen oft motivierte, selbstständige Auseinandersetzungen durch die Schüler*innen.

¹ Bruno Bettelheim, 1980

² Vgl. Claudia Müller-Brauers, Kerstin Bräuning, Claudia Schomaker (Hrsg.), *Bilderbücher im Grundschulunterricht – Fächerübergreifende Lernfelder und inklusive Potentiale*, 2022

Im Folgenden finden sich ausgewählte Bilderbücher, die sich in besonderer Weise eignen, um mit Kindern zu existenziellen Fragestellungen zu arbeiten. Verschiedene Kategorisierungen wären möglich. Hier finden sich vier übergeordnete Kategorien für Bilderbücher, die für den Religionsunterricht eine besondere Rolle spielen können. Jeweils ein Buch wird beispielhaft für viele mögliche ausführlicher dargestellt und durch methodische Ideen ergänzt.

Bilderbücher zur Frage nach der Wirklichkeitswahrnehmung, z. B. „Der stille Stein“ von Brendan Wenzel

Ein Stein ist ein Stein, möchte man meinen. Aber nein, so wissen wir nach dem Lesen dieses Buches. Denn mit jedem Tier, das auf den Stein trifft, ändert sich unser Blick auf ihn: Für die einen ist er rau, für die anderen ist er glatt. Für die einen ist er ein Kiesel, für die anderen ein Berg. Für die einen ist er ein Anhaltspunkt, für die anderen ein Irrgarten. Wer der Geschichte aufmerksam folgt, wird zudem bemerken, wie das Wasser, an dessen Ufer der Stein anfangs lag, immer näher rückt – bis der Stein schließlich in ihm versinkt: „Und der Stein war vergangen/und der Stein war für immer.“

Mal über eine ganze Doppelseite, mal mit nebeneinanderstehenden kleinen Panels zeigen die Bilder, die den lyrisch anmutenden Text illustrieren, welche Tiere auf ihn treffen, durch Farbgebung und Mimik werden die Gefühle der Tiere ausgedrückt. Interessant sind auch die verschiedenen Techniken (Zeichnung, Collage, Koloration), die bei den Bildern zum Einsatz kommen.

Ein stilles, fast meditatives Buch, das einlädt zum Perspektivwechsel, zu mehr Achtsamkeit im Alltag, zur Wahrnehmung des Wandels der Zeiten und der Natur. Das Ende des Buches spricht die Kinder direkt an und eröffnet die Möglichkeit zu einem Gespräch über das Diesseits hinaus.

Umsetzungsideen:

- Schüler*innen suchen sich ein Bild aus dem Buch aus und erzählen, wie das jeweilige Tier auf den Stein getroffen ist, was es mit ihm erlebt, wie es ihn wahrnimmt. Mündlich in kleinen Gruppen erzählen lassen oder schriftlich festhalten.
- Gibt es Dinge, bei denen sich meine Wahrnehmung von ihnen mit der Zeit verändert hat (z. B. hohe Rutschen, Angst vor tiefem Wasser, Geschmack von Oliven)?
- Steine mitbringen und überlegen, was man mit ihnen alles machen kann; wann sie toll sind (z. B. fürs Steine springen lassen, als Handschmeichler) und wann blöd (z. B. im Schuh, wenn man beim Radfahren auf Kies stürzt).
- Steine lassen sich zu jeder Jahreszeit finden. Sei es in der freien Natur, als Teil von Mauern oder als Straßenbelag. Mit der Kamera auf Steinsafari gehen: Wie viele Gestalten, Gesichter und Geschichten lassen sich entdecken?
- Es gibt viele Redewendungen, in denen Steine eine Rolle spielen: Mir fällt ein Stein vom Herzen, schlafen wie ein Stein, den ersten Stein werfen, nur ein Tropfen auf dem heißen Stein ... – Welche kennt/findet ihr? Was ist ihre Bedeutung?
- Steine können vom Zeitenwandel erzählen: Auch ein Stadtteil/Dorf verändert sich im Laufe der Jahrzehnte. Gibt es ein Stadtmuseum, eine Stadthistorikerin vor Ort, die man einladen kann oder mit der man auf Entdeckungstour gehen kann?
- Auch in der Bibel spielen Steine immer wieder eine Rolle: Vor allem der Stein vor Jesu Grab ist bekannt. Auch hier sind nach dem Lesen der Passionsgeschichte Perspektivwechsel möglich: Wer empfand den Stein vor dem Grab als Schutz, wer als Last und Hindernis? Was symbolisiert der weggerollte Stein?



Beate Peters ist Studienleiterin für den Religionsunterricht in der Grundschule am Pädagogisch-Theologischen Institut der Nordkirche am Standort Hamburg



Wiebke Mandalka ist Geschäftsführerin des Evangelischen Literaturportals e.V. in Göttingen

Bilderbücher zur Frage nach Emotionen und existenziellen Erfahrungen

a) „Mutig, mutig“ von Kathrin Schärer

Vier Tiere veranstalten einen Wettkampf, wer am mutigsten sei. Maus, Frosch und Schnecke legen los und alsbald fangen die Diskussionen an, was denn eigentlich wirklich mutig ist. Ist es für eine Maus mutig, durch den See zu schwimmen? Nee, findet der Frosch. Ist es mutig eine Seerose zu füttern, wie der Frosch es als Mutbeweis plant? Nee, findet die Schnecke. Als der Spatz dann beschließt, nicht mitzumachen bei den Mutproben, ist die Überraschung erstmal groß ...

Das Buch lädt ein, über das Thema Mut zu sprechen: Was ist Mut eigentlich? Liegt es im Auge des/der Betrachter*in, was mutig ist? Und wie viel Mut braucht es, auch mal Nein zu sagen?

- Auf der vorletzten Seite (Tiere sind überrascht) stoppen und die Kinder erzählen lassen, wie die Geschichte wohl weitergeht.
- Kennenlernspiel: Fragen zum Thema Mut; Kinder stehen in einer Reihe und wechseln auf die andere Seite, wenn sie eine der Fragen mit „Ich“ beantworten.
 - Wer hat Angst vor dem Keller? Wer hat Angst vor Monstern? Wer hat Angst vor dem Freischwimmbereich? Wer hat schon mal etwas gemacht, vor dem er/sie vorher richtig Angst hatte? Wer war schon mal richtig mutig?
- Im Anschluss liefern folgende Fragen und Antworten Gesprächsanlässe:
 - Warum kann es auch gut sein, wenn man Angst hat? Woher kommt Angst? Gibt es Tricks, die bei Angst etwas helfen (z. B. bei Angst vor Monstern unterm Bett, Angst im Dunkeln)? Gibt es Dinge, vor denen ich früher Angst hatte und jetzt nicht mehr? Wie kam das und wie fühlt es sich an?
- Fühlkisten basteln und „eklige“ Dinge (Glibberschleim, einen nassen Schwamm/nasse Watte, weiche Gummireifen etc.) reinlegen – Wer traut sich, hineinzufassen?
- Als ergänzende biblische Geschichte könnte z. B. die Sturmstillung im Anschluss thematisiert werden. Auch die Jona-Geschichte bietet Anknüpfungspunkte und greift den Aspekt des Weglaufens vor der Angst auf.

b) „Garmans Sommer“ von Stian Hole

Es ist Garmans letzter Sommer vor dem Schulbeginn. Der Junge macht sich Gedanken und hat ein wenig Bammel vor dieser großen Veränderung. Dass auch Erwachsene vor Dingen Angst haben können, lernt er in diesem Sommer: Seine Mutter z. B. hat Angst vor dem Zahnarzt, eine Großtante vor dem Altwerden, die andere vor dem Winter mit Glatteis ...

Stian Hole hat in diesem Bilderbuch etwas sehr Besonderes geschaffen: Seine computergrafischen Bilder sind wahre Kunstwerke, in denen sich surrealistische und fotorealistiche Elemente den Raum teilen. Reale und traumgleiche Elemente gehen hier eine spannende Verbindung ein, die auf den ersten Blick erstmal Verwunderung und vielleicht sogar Abwehr, dann aber schnell Lust und Neugier erzeugen können. Zusammen mit dem Text verändert sich auch, was man sieht bzw. wie man es bewertet. Ein auf die beste Weise herausforderndes Buch.

- Seiten kopieren, auf denen Menschen ihre Ängste schildern. Wie ist das: Haben die Kinder auch Angst vor Schnee und Glatteis? Und hatte die Großtante wohl schon immer Angst davor oder was hat sich bei ihr geändert?
- Thema Tod: Bilder betrachten und besprechen: Wie stellen sich Garman, Tante Borghild und der Spatz das Totsein vor?
- Wie war das für die Kinder: Haben sie sich auf den Schulanfang gefreut oder sich auch ein wenig Sorgen gemacht, so wie Garman? Weiterdenken: Wie war wohl Garmans erster Schultag?

Bilderbücher zur Frage der Mitmenschlichkeit und Verantwortung,

a) „Zwei für mich und einer für dich“ von Jörg Mühle³

Der Bär findet im Wald drei Pilze, das Wiesel putzt und brät und würzt sie. Beide freuen sich sehr auf das Mahl, doch als es ans Aufteilen der Pilze geht, geraten die beiden in Streit, wer den dritten Pilz mehr verdient hat. Die Auflösung ist überraschend und das Ende des Buches hält eine besondere Pointe bereit.

Die Illustrationen konzentrieren sich auf die Protagonisten. Kleine Details – vor allem ein Fuchs, der sich von den Protagonisten unbemerkt der Szenerie nähert und der im Laufe der Handlung eine wichtige Rolle spielen wird – laden dennoch zum Entdecken und Erzählen ein.

³ Weitere Ideen zu diesem Buch sind zu finden unter: Sonderheft zum ÖKT 2021 „Schau hin! Von der Krise zur Vision“ <https://www.rpi-ekkw-ekhn.de/home/bereiche/rpi-impulse/2021/sonderheft>

- Lesen bis zu einer Argumentation für Bär/Wiesel. Streitgespräch fortsetzen: Entweder zwei Freiwillige, die Bär und Wiesel spielen oder die Klasse in zwei Gruppen (oder mehrere Kleingruppen) aufteilen. Eine karierte Tischdecke (Küchenhandtuch) mit drei Holzpilzen darauf versetzen uns in die Situation der Geschichte. Welche Argumente finden die Kinder noch für Bärs oder Wiesels Anrecht auf den dritten Pilz?
- Was für eine Möglichkeit hätten Bär und Wiesel gehabt, um die Pilze gerecht zu verteilen?
- Wettkampf: zwei Brettchen, zwei Schneidmesser, eine Küchenwaage, Lebensmittel, die sich im Anschluss direkt verzehren lassen (Obst, Gemüse, Kekse, Lakritzschnecken etc.). Kinder in eine Bären- und eine Wieselgruppe aufteilen. Wer teilt die Möhre (etc.) so, dass beide Teile möglichst gleich viel wiegen? Die Gruppe mit der geringsten Differenz gewinnt. Achtung: Hier zählen Nachdenken und Präzision, nicht Geschwindigkeit!
- Was für Möglichkeiten für gerechtes Teilen kennen die Kinder noch?
- Als biblische Geschichten zur Weiterarbeit am Thema Gerechtigkeit eignen sich die Gleichnisse von den Arbeitern im Weinberg oder vom verlorenen Sohn.

b) „Gott, der Hund und ich“ von Will Gmehling

Der Junge auf der rostigen Schaukel sieht gleich, dass der Kerl mit der alten Jacke und der ulkigen Mütze Gott ist. Er zieht mit ihm durch die Siedlung, zeigt ihm die Hochhäuser und die Mülltonnen. Jede*r, der/die mit Gott in Kontakt tritt, weiß sofort, dass er es gut mit ihm/ihr meint. Sei es die Mutter des Jungen, die sich an der Kasse im Supermarkt richtig anstrengt, alles richtig zu machen, sei es der Vater, der arbeitslos ist und jeden Tag mit seinen Freunden auf dem Fußballplatz verbringt. Wenn Gott sie anschaut, sieht er nur sie. Und sie bekommen den Mut, ihm von ihren Sorgen zu erzählen, von den vielen großen und kleinen Verletzungen, die man erlebt, wenn man nicht ins gesamtgesellschaftliche Wunschbild passt. Gott hört einfach zu und die Menschen werden auf ganz wundersame Weise froh und leicht. Und der Junge? Der hat plötzlich vor nichts mehr Angst als er mit Gott durch die Siedlung zieht – nicht mal vor den Typen aus dem Nachbarhaus.

- „Du bist ein Gott, der mich sieht“ (1. Mose 16,13) wird an dieser Stelle konkret mit Inhalt gefüllt.
- Das Buch lädt ein, über Gottesbilder zu sprechen, über Segenshandlungen, aber auch über unser eigenes Miteinander und dazu, die Welt und unsere Mitmenschen mit wachen, freundlichen Augen zu betrachten.

Bilderbücher zur Frage nach Sterben und Tod

a) „Der Tod im Apfelbaum“ von Kathrin Schärer

Dem alten Fuchs gerät ein Zauberwiesel in die Fänge. Um seine Freiheit wieder zu erlangen, erfüllt es ihm einen Wunsch: Der Fuchs möchte, dass alle für immer am Apfelbaum kleben bleiben, die auf ihn klettern oder ihn anfliegen – nur nicht die Bienen. Herrliche Jahre folgen, doch als sich der Tod dem Fuchs nähert, ist er schlau und trickst ihn aus, so dass auch der Tod auf dem Baum fest sitzt. Nun muss aber der Fuchs erleben, wie seine Füchsin stirbt (jeder hat seinen eigenen Tod), später seine Kinder und sogar deren Kinder. Alle seine Freunde sind tot, er selbst ist sehr gebrechlich geworden, nichts macht ihm mehr Freude. So entlässt er den Tod aus seinem Bann und kann gelassen mit ihm gehen.

Das Bilderbuch handelt von der Vergänglichkeit, davon, wie der Tod zum Leben gehört. Die expressiven, in Naturtönen gehaltenen Bilder geben den Text visuell wieder und zeichnen ein freundliches Bild vom Tod. Der Charakter der Geschichte ist märchenhaft, die Erzählweise sehr geradlinig und die Bilder so sanft und warmherzig, dass bereits Kinder ab dem Vorschulalter angesprochen werden. Zum Philosophieren eher ab der dritten Klasse.

- Das Buch ist eine Einladung zum Philosophieren: Warum müssen wir alle einmal sterben? Stirbt wirklich alles einmal? Was wäre, wenn niemand auf der Welt mehr sterben würde? Wie würden wir uns verhalten, wenn wir unsterblich wären?
- Es kann auch als Anlass genutzt werden, um weitere Beispiele für die Personifizierung des Todes in der Kunst zu suchen und darüber nachzudenken: Wie stell(t)en sich Menschen den Tod vor? Wie stelle ich ihn mir vor?

b) „Gehört das so?!“ von Peter Schössow

Was ist nur los mit der Kleinen im roten Plisseekleid? Sie stampft mit düsterer Miene durch den Park, schleift dabei eine Handtasche hinter sich her, dass es nur so staubt, und brüllt die verdutzten Parkbesucher*innen an: „Gehört das so?!“ Eine so neugierige wie skurrile Sechsergruppe schließt sich dem Mädchen an und findet schließlich heraus, was los ist: Elvis ist tot. Nein, nicht der Sänger, sondern der Kanarienvogel des Mädchens. Die Sechs überlegen und haben schnell einen Plan: Elvis braucht eine würdevolle Bestattung mit allem Pipapo. Und Kakao und Bienenstich muss es anschließend geben. Das aufrichtige Mitempfinden der Truppe lindert zwar nicht die Trauer, aber doch das Gefühl der Einsamkeit des Mädchens. Der comicartige Stil der Bilder und die putzige Truppe (ein Elf, ein Dackel und ein Teddybär sind darunter) lockern das Thema auf, ganz ohne ihm seine Ernsthaftigkeit zu nehmen. Wenig Text in großer, klarer Schrift lädt ein zum Lesen (auch mit verteilten Rollen), die Szenerie lässt sich leicht nachspielen und unverkrampft kann man ins Gespräch über Verluste und das Sterben kommen.